GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Wirtschaftsalphabetisierung als Empowermentstrategie von und für Frauen

Klawatsch-Treitl, Eva

2005

https://doi.org/10.25595/1528

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klawatsch-Treitl, Eva: *Wirtschaftsalphabetisierung als Empowermentstrategie von und für Frauen*, in: Kurswechsel : Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (2005) Nr: 4, 65-75. DOI: https://doi.org/10.25595/1528.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Wirtschaftsalphabetisierung als Empowermentstrategie von und für Frauen

Eva Klawatsch-Treitl

1. Begriffsklärung

Der Begriff Wirtschaftsalphabetisierung – auch Economic Literacy, oder wirtschaftliche Alphabetisierung genannt – findet im deutschsprachigen Raum durchwegs breite Verwendung. Ein Blick ins Internet verdeutlicht dies. Es gibt Überprüfungsverfahren um die »ökonomische Intelligenz« von Personen zu testen[1], PädagogInnen fragen sich, ob und in welcher Weise Wirtschaftswissen im Unterricht allgemeinbildender und berufsbildender Schulen Platz finden muss.[2] Unternehmensverbände fordern Wirtschaft als Schulfach, um ihre Interessen und ihr Weltbild bereits frühzeitig verankern zu können (ESAP 2005). In letzter Zeit tauchen vermehrt Forderungen nach so genannter »finanzieller Allgemeinbildung« auf, die Maßnahmen zur Erhöhung des Finanzmarktengagements der Bevölkerung begleiten sollen (Schürz/ Weber 2005). Wirtschaftalphabetisierung wird aber auch von vielen zivilgesellschaftlichen AkteurInnen als emanzipatorische Aufklärungsarbeit verstanden.[3] Einerseits gilt ausreichendes und »adäquates« wirtschaftliches Wissen als wichtiger Teil der Allgemeinbildung. Anderseits sehen viele zivilgesellschaftliche AkteurInnen wirtschaftliche Aufklärungsarbeit als wichtige Maßnahme der politischen Bildung. So gesehen gibt es weder auf die Verwendung des Begriffes »Wirtschaftsalphabetisierung« noch auf eine bestimmte Methodologie das Monopol irgendeiner Gruppe.

In diesem Artikel werde ich Wirtschaftsalphabetisierung als *emanzipatorisches Instrument im Zusammenhang mit frauenpolitischen Zielsetzungen* beschreiben. Ich werde mich in meinen Ausführungen sehr stark an jener Konzeption orientieren, die sich ausgehend von der 3. Weltfrauenkonferenz der UNO in Nairobi (1985) und in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des Empowerment-Konzeptes herausbildete. Wirtschaftsalphabetisierung entstand im entwicklungspolitischen Kontext und stand in enger Verbindung zu Frauenprojekten.

Internationale Netzwerke wie WIDE (Women in Development Europe), IGTN (International Gender and Trade Network), IWRAW (International Women's Rights Action Watch), CAFRA (Caribbean Association for Feminist Research and Action), DAWN (Development Alternatives for Women in a New Era) spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Wirtschaftsalphabetisierungsansätzen. Sie üben Kritik an der neoliberalen Agenda, weil Frauen durch eine Politik der Liberalisierung und Privatisierung sowie durch Kommerzialisierung aller Lebensbereiche besonders gefährdet sind. Frauen und alle jene Menschen, die an Macht, Ressourcen und Einkommen arm sind, sehen sich vor der Gefahr, Nutzungsrechte an überlebenswichtigen Ressourcen zu verlieren, z.B. sauberes Trinkwasser, soziale Grundversorgung und Biodiversität (vgl. Wichterich 2004, 1). Frauen-Netzwerke leisten wichtige Beiträge zur Ermächtigung von Frauen, in dem sie die Menschenrechte von Frauen – poli-

tische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte – zum wesentlichen Ausgangspunkt der theoretischen Überlegungen machen. Sie sehen in zivilem Widerstand, der Suche nach Alternativen und der Erarbeitung von Gestaltungspotenzialen wesentliche Strategien der Gesellschaftsgestaltung. Die gemeinsame Problemanalyse brachte Anfang der 1990er Jahre eine Art »Verschwisterung« der Frauenorganisationen mit sich. Gemeinsame Strategien und eine gemeinsame Sicht der Probleme waren die Grundlage dafür. Eine gemeinsame Geschlechtsidentität allein war nicht so ausschlaggebend. Mitte der 1990er Jahre war das Schlagwort eher »Vielfalt ist unsere Stärke« (Wichterich 2003, 92). Gegenwärtig ist davon auszugehen, dass Frauen nicht »die« globale Antwort suchen, sondern viele dezentrale Alternativen sind das Ziel der Auseinandersetzungen. Allerdings wird – so Christa Wichterich – feministische Ökonomie als Hauptvehikel für Kritik und auch als Grundelement für Alternativen gesehen (vgl. ebd., 97).

In diesem Kontext verstandene Wirtschaftsalphabetisierung geht über die (Aus-) Bildung in wirtschaftlichen Belangen weit hinaus. Sie versteht sich als gemeinsame Generierung von ökonomischem Wissen in frauenspezifischer/ feministischer und politischer Hinsicht: Ökonomie wird daran gemessen, wie sie zum guten Leben aller Menschen in Nord(West), Süd und Ost beiträgt und verantwortungsvoll mit der Natur umgeht. Wirtschaftsalphabetisierung ist somit ein Ausdruck feministischer Globalisierungskritik. Economic Literacy versteht sich sowohl als frauenpolitische Strategie als auch als Erwachsenenbildungsmethode. Ziel ist es, sowohl Strukturen als auch Diskurse zu verändern.

Banúlacht[4] schreibt in der Einleitung seines Economic Literacy Handbuches:

> »*The international women's movement approach, informed by a human rights approach, is creating stronger networks to consolidate and strengthen alternatives to neo-liberalism built on such principles as inclusivity, participation and economic justice. However, it is crucial that women have the tools, skills and confidence to engage with policy makers in order to effect change at local, national or global levels.*« (Banúlacht 2004, 22).

Das International Gender and Trade Network (IGTN) definiert Economic Literacy folgendermaßen:

> »*The International Gender and Trade Network defines economic literacy as the ability to understand and think critically about how trade and economic policies impact our daily lives. By developing this kind of literacy, we become better equipped to engage with those who make and implement trade and economic policies. It also strengthens our ability to advocate for policies that are socially sustainable, pro-development, and gender equal.*«[5]

Die Methoden der Economic Literacy und die dazugehörige Strategiebildung für Anwaltschaft, politisches Lobbying und Methoden des zivilen Widerstandes sind als »Work in Progress« zu verstehen. Seit Mitte der 90er Jahre werden in internationalen Netzwerken und nationalen Plattformen/ Organisationen Economic Literacy Curricula und Trainingsprogramme entwickelt. Der Diskussionsprozess darüber ist jedoch keineswegs abgeschlossen.

2. Hintergründe für Wirtschaftsalphabetisierung

In weiterer Folge werde ich zentrale Hintergründe des Economic Literacy Ansatzes erläutern und zeigen, auf welchen gemeinsamen Grundprämissen die verschiedenen Trainingsprogramme und Curricula beruhen.

Viele zivilgesellschaftlich engagierte Frauen berufen sich auf die Weltfrauenkonferenzen der UNO als wichtige Orte, Machtansprüche zu stellen und Strategien zu entwickeln. Die 3. UN-Weltfrauenkonferenz 1985 in Nairobi wird in Zusammenhang mit der Präsentation des Empowermentansatzes immer wieder genannt. Die 4. UN-Weltfrauenkonferenz von Beijing wird vor allem wegen ihres Schlussdokumentes – der *Aktionsplattform von Beijing* – hervorgehoben. In diesem Abschlussdokument wurden im Punkt 6 dezidiert wirtschaftliche Maßnahmen empfohlen, dies sind beispielsweise die Förderung der wirtschaftlichen Rechte von Frauen. Implizit geschieht dies in mehreren der 12 Empfehlungen, beispielsweise werden Rechte von Frauen auf gleichberechtigten Zugang zu Wirtschaftsressourcen in Gesetzen und administrativen Vorschriften verankert oder die Beseitigung des Frauenhandels gefordert (vgl. Neuhold/Mbwisi-Henökl 1999, 3/32).

Ich möchte auf *vier Stränge* näher eingehen, die dazu geführt haben, dass sich Frauen weltweit kritisch mit Ökonomie befassen und dass weltweit versucht wird, die Ansätze zu vernetzen, ohne sich gegenseitig zu vereinnahmen.

1. Ökonomie wird als Herrschaftswissen verstanden, das es zu dekonstruieren gilt, um alternative Zugänge zu Wirtschaft und Wirtschaftswissen zu erlangen.
2. Feministische Globalisierungskritik steht in engem Zusammenhang mit den gravierenden Überlebensfragen.
3. Empowerment wird als wesentlicher Ansatz gesehen, das eigene Leben, Wirtschaft und Gesellschaft zu gestalten.
4. Ökonomische Alphabetisierung wird als emanzipatorische Bildungsarbeit zu Ökonomie verstanden, die von den Lebenserfahrungen der beteiligten Frauen ausgeht, Ökonomie als politische Ökonomie versteht und Wirtschaft immer im Kontext von Geschlechtergerechtigkeit sieht.

2.1 Ökonomie als Herrschaftswissen

Der bekannte Ausspruch »Wissen ist Macht« von Francis Bacon – dieses machtbewussten Staats*mannes* und Philosophen – passt gerade zum ökonomischen Wissen sehr gut. In Bacons Utopie wird das politische Regime durch ein Regime von Experten ersetzt. Wissenschaftliche und technische Rationalität gehen im Prozess der Industrialisierung ineinander über. Wissen wird zu Herrschaftswissen (vgl. Rolshausen 1997, 65). Wirtschaftswissen – das Wissen über die Marktwirtschaft – ist in diesem Sinne Herrschaftswissen. Es ist darüber hinaus männliches Herrschaftswissen. Geschlechterdifferenzen werden in der neoklassischen Mainstream-Ökonomie bzw. im Neoliberalismus weitgehend negiert, und damit werden die sozialen und wirtschaftlichen Erfahrungen von Frauen ausgeblendet (vgl. Michalitsch 2000, 91). Frauen haben viel Wissen über Hauswirtschaft, Versorgungs- und Vorsorgewirtschaft, Männer über Marktwirtschaft. Ersteres wird gar nicht oder zu gering bewertet, letzteres überbewertet. Dieser Maskulinismus – so Gabriele Michalitsch – findet sich jedoch nicht bloß in einzelnen Theorieansätzen, »er ist mit der Entwicklung des neuzeitlichen Wissenschaftsparadigmas und der Grundlegung der modernen

Ökonomik verknüpft, in das ökonomische Denksystem und seine Begriffswelt verwoben« (ebd., 92).

Wissen über wirtschaftliche Theorien und Zusammenhänge, vor allem aber Wissen über (Spiel-)Regeln und gesellschaftliche Machtverhältnisse, erlaubt es, sich in unseren heutigen Gesellschaften zu bewegen und sie zu gestalten. Zugang zu Wissen und Umgang mit diesem Wissen ermächtigt Frauen, selbstbewusst und gemäß ihren sozial- und wirtschaftspolitischen Vorstellungen Gesellschaft zu gestalten. Viele Frauen engagieren sich im Bereich der Zivilgesellschaft und verfügen über einen breiten Wissens- und Erfahrungsschatz. Gerade im Bereich des wirtschaftlichen Wissens unterschätzen sich Frauen oft bzw. haben Bedarf an theoretischer Fundierung ihrer Überlegungen und nach systematischer Auseinandersetzung mit anderen Frauen.

Herrschaftswissen lädt zur Dekonstruktion ein. Von feministischer Ökonomie wird daher empfohlen, die Begriffswelt zu »vergeschlechtlichen«. Dies führt einerseits dazu, wirtschaftswissenschaftliche Geheimnisse zu »lüften«, Theoriegebäude zu dekonstruieren und mit einer Rekonstruktion zu beginnen (vgl. Michalitsch 2000, 93). Economic Literacy ist eine Methode der Erwachsenenbildung. Durch kollektives Lernen und partizipative Forschung soll feministisch orientiertes Basis- und Fachwissen generiert werden. Frauen und Frauengruppen sollen sich in wirtschaftspolitische Entscheidungsprozesse einmischen können. Für viele Frauenorganisationen ist es daher wichtig, eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen.

2.2 Feministische Globalisierungskritik

In den 90er Jahren wurden verschiedene Diskurse zusammengeführt, die seit den 70er Jahren AkteurInnen der Entwicklungspolitik beschäftigt hatten, wie z.B. die neue internationale Arbeitsteilung, Bevölkerungspolitik, sexuelle und strukturelle Gewalt gegen Frauen. Das NRO-Forum bei der 4. UN-Weltfrauenkonferenz von Beijing (1995) war – so die Einschätzung der Soziologin Christa Wichterich – die erste globale Plattform, auf der Frauen aus allen Kontinenten das Thema »neoliberale Globalisierung« zum zentralen Thema der Zusammenkunft machten (vgl. Wichterich 2003, 88). Mit der Kritik an einer neoliberalen Globalisierung liegt der Schwerpunkt (neben einer kulturwissenschaftlichen Perspektive) auf der kritischen Auseinandersetzung mit der Frage der Ökonomie. Der Widerstand gegen die Auswirkungen von Globalisierung bildete sich seit Mitte der 1990er Jahre aus unterschiedlichen Richtungen. Einerseits formieren sich Frauen und Frauenorganisationen, die nicht in die Institutionenpolitik vereinnahmt werden wollen, sog. »Basisfrauen«. Christa Wichterich führt zur Verdeutlichung verschiedene Initiativen an, beispielsweise engagieren sich mehrheitlich Frauen in der südafrikanischen Anti-Privatisierungsbewegung – hier geht es vor allem um Privatisierungen von Nutzungsgebühren für Strom und Wasser in den Townships. Frauen kämpfen in Nigeria mit der traditionellen Methode der Entkleidung gegen den Raubbau von Shell. Weiters organisieren sich Bäuerinnen bei der Menschenrechtsorganisation *Via Campesina* gegen Biopiraterie und gegen private Landnahme (vgl. ebd., 90). Andererseits setzen Frauenaktivistinnen auf Lobbying und Politikintervention. So haben es sich viele Netzwerke zur Aufgabe gemacht, diese beiden Herangehensweisen zu verknüpfen (vgl. ebd., 91).

2.3 Wirtschaftsalphabetisierung als Strategie des Frauen-Empowerment

Das Süd-Frauennetzwerk DAWN (Development Alternatives for Women in a New

Era) führte den Begriff »Empowerment« als frauenpolitische »Strategie von unten« bei der 3. UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi ein. Frauen sollten kollektiv Macht von unten aufbauen. Statt einer Gleichstellungspolitik sollten die Strukturen der Ausbeutung und Unterdrückung aufgebrochen werden. Armut und Geschlechterhierarchie sollten gleichzeitig beseitigt werden (vgl. Rodenberg/ Wichterich 1999, 25). Macht wird im Empowermentkonzept positiv gesehen. Diese positiv verstandene Macht gibt Frauen Zugangs- und Kontrollrechte über Ressourcen, Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sowohl im Haushalt als auch in der Politik, Wirtschaft und Kultur.

2.3.1 Ebenen des Empowerments

Im Empowerment-Ansatz geht es um Gesellschaftspolitik und -gestaltung. Eine Analyse der Machtverhältnisse ist dabei ein wichtiges Thema. Andererseits stellt sich auch die Frage, wann nun der Zustand der Ermächtigung erreicht ist? Diese Frage wird unterschiedlich beantwortet. Sarah Longwe hat ein mittlerweile oft verwendetes Stufenmodell erarbeitet. Sie sieht Wohlfahrt, Zugang zu Ressourcen, Bewusstseinsbildung, Partizipation und Kontrolle als wesentliche Bereiche der Gleichberechtigung (vgl. Longwe 1990, 151f.). Zwei weitere Möglichkeiten zeigen Birte Rodenberg und Christa Wichterich in einer Studiendokumentation. Oxfam definiert die Dimensionen: Fähigkeit, Wahlmöglichkeit, Besitz und Rechte als Kriterien. Ein Projektpartner der Heinrich Böll-Stiftung aus Bangladesh entwickelte sieben Indikatoren: Mobilität, die Möglichkeit Einkäufe zu tätigen, ökonomische Sicherheit, Beteiligung an größeren Entscheidungen, Freiheit von Familiendominanz, politisches Bewusstsein und Teilnahme an öffentlichen Protesten und Kampagnen (vgl. Rodenberg/ Wichterich 1999, 28). Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass es bei Ermächtigung um persönliche Fähigkeiten, Ressourcenzugang und Gestaltungsmöglichkeiten geht. Empowerment zielt nicht alleine auf persönliche Bewusstseinsbildung oder Selbstfindung ab. Ziel ist strukturelle Transformation. Dies meint »...sowohl Veränderung des »Selbst«, also der individuellen Persönlichkeit, als auch einen Wandel sozialer Beziehungen und sozio-kultureller Normen, darin vor allem eine Veränderung des Geschlechterverhältnisses.« (ebd., 28).

2.3.2 Typen von Machtbeziehungen

Der Empowerment-Ansatz umfasst vier Typen von Machtbeziehungen und geht von einem positiven Machtbegriff aus:

Power within – Macht von innen: Hier geht es um Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Selbstwahrnehmung und das Wahrnehmen des individuellen Wunsches nach Veränderung.

Power to – Macht zu: Frauen erhöhen ihre individuelle Kapazität, Veränderungen voranzutreiben. Frauen haben größere Möglichkeiten (Problemlösungskapazitäten, Entscheidungen in der Familie, selbstbestimmte Sexualität, etc.).

Power with – Macht mit: Hier ist gemeinsame Aktion und Solidarität mit anderen Frauen gemeint. Frauen organisieren sich auf Haushalts-, Gemeinde- oder Makroebene. Statt eines Einzelkämpfertums ermöglicht *Power with,* sich zu stärken und zu ergänzen (vgl. Mayoux 1998).

Power over – Macht über: Frauen erleben diese Art der Macht sehr oft, weil über sie Macht ausgeübt wird. »Sie beruht auf Dominanz und Unterwerfung mittels Ge-

waltanwendung, Einschüchterung und Nötigung. Im Rahmen des *empowerment* heißt »Macht über« nicht Gewaltanwendung, sondern Machterweiterung von Frauen. Diese kann zu einem Machtverlust bei Männern und daher zu Konflikten führen. Denn Männer entwickeln Abwehrstrategien.« (Gubitzer u. a. 2005, 353f.).

Wie im Ansatz des *Power with* bereits angeklungen ist, geht es strukturell gesehen um verschiedene Bereiche. Ausgehend von der persönlichen Ebene, dem Haushalt, der Gemeinde bis hin zur Makroebene gilt es mit Ermächtigungs- und Veränderungsstrategien anzusetzen (vgl. Mayoux 1988).

2.3.3 Felder des Empowerments

Während Linda Mayoux (1988) die Felder des Empowerment in drei Aggregate teilt (Economic Empowerment; Well-Being-Benefits; Cultural/Legal and Political Empowerment), differenzieren Birte Rotenberg und Christa Wichterich (1999, 31ff.) stärker. Sie beschreiben fünf Felder des Empowerment:

- Persönliches Empowerment
- Rechtliches Empowerment
- Soziales Empowerment
- Politisches Empowerment
- Ökonomisches Empowerment.

Empowerment ist kein genuin feministisches Konzept. Es rekurriert auf systemkritische und basispolitische Ansätze aus dem angloamerikanischen Raum. Daher rührt auch die Tatsache, dass es sich zuerst im anglophonen Afrika und im Nahen Osten verbreitet hat. In Lateinamerika oder im Maghreb wird darüber weniger diskutiert (vgl. ebd., 41f.). Empowerment ist daher längst nicht »die« einzige allgemein anerkannte Strategie. Lateinamerikanische Frauenorganisationen arbeiten z. B. stärker mit dem Begriff ciudadania (StaatsbürgerInnenschaft). Birte Rotenberg und Christa Wichterich haben 1999 eine hier bereits mehrfach zitierte Studie für die Heinrich Böll Stiftung über unterschiedliche Umsetzungsformen des Empowerment-Konzeptes in Partnerorganisationen der Stiftung erstellt. Ihre Erkenntnis war einerseits, dass sich viele Prozesse und konkrete Aktivitäten ähnelten, selbst wenn der Begriff Empowerment nicht verwendet oder kritisch betrachtet wurde. Anderseits sehen die beiden Autorinnen in der offenen Begriffsdiskussion eine wichtige Möglichkeit, um unterschiedliche Standpunkte deutlich zu machen. Das Herauskristallisieren von Unterschieden und Gemeinsamkeiten könnte ein wichtiger Betrag sein, um eine Verbreitung hegemonialer Diskurse zu verhindern (vgl. ebd., 44f.).

Im Februar dieses Jahres tagte die Frauenrechtskommission der UNO (CSW) in New York. 30 Jahre nach der 1. UN-Weltfrauenkonferenz (Mexico City) und 10 Jahre nach der 4. UN-Weltfrauenkonferenz (Beijing) wurde über die Fortschritte, die auf allen politischen Ebenen erzielt worden sind, Bilanz gezogen. Formal gab es von Seiten der RegierungsvertreterInnen einiges zu berichten – vor allem was Veränderungen in den Gesetzeslagen betraf.

Was die realen Auswirkungen betrifft, schätzten die anwesenden NGOs die Lage anders ein. Der Bericht »Verrat an Peking«, der von der Frauenrechtsorganisation WEDO (Women's Environment and Development Organization) aufgrund von 150 Einzelberichten erarbeitet wurde, zeigt, dass die wachsende Armut, fundamentalistische Positionen gegen Frauenrechte, Militarisierung und Globalisierung Millionen von Frauen schaden würden (Callenius 2005, 18). Dies ist ein Hinweis darauf, dass

die Anstrengungen zivilgesellschaftlich organisierter Frauen noch lange nicht aufhören werden.

Gerade im Bereich der Wirtschaft könnten Frauen verleitet sein, den Einstieg in den Herrschaftsdiskurs als Strategie zu wählen und wirtschaftlichen Erfolg als Hauptkriterium zu sehen. Die Gefahr eines solchen Kalküls zeigt Luise Gubitzer in einer historischen Retrospektive. In ihren Ausführungen zur großen Transformation weist sie auf die wirtschaftliche Integration von Frauen im Spätmittelalter hin. In fast jedem Handwerk und in allen möglichen Positionen waren Frauen zu finden. Im 17. Jahrhundert wurden Frauen auf unterschiedliche Weise aus diesen Arbeitsbereichen hinausgedrängt. Hintergründe waren die schlechte wirtschaftliche Situation und knappe Arbeitsplätze. Die wirkliche Ursache lag aber darin, dass die politische Macht der »Räthe« ausschließlich in den Händen von Männern geblieben war. Frauen waren trotz ihrer wirtschaftlichen Integration in den zuständigen Organen nicht vertreten (vgl. Gubitzer 1997, 24f.). Wirtschaftliches Wissen und Integration in die Wirtschaft ist für Frauen zu kurz gegriffen. Wirtschaftsalphabetisierung soll als Empowerment-Strategie einen reflektierten Zugang zu ökonomischen Fragen bieten und (wirtschafts-)politische Einflussnahme forcieren.

4. Ökonomische Alphabetisierung und Frauenfokus

Wirtschaftsalphabetisierung entstand aus Nord-Süd-Beziehungen und es ist schwer zu beurteilen, wo genau der Ausgangspunkt zu suchen ist. Emanzipatorisch orientierte Frauenprojekte der Entwicklungszusammenarbeit boten finanzielle Mittel, Infrastruktur und Anstöße für Frauen und ermöglichten ihnen Organisierung und Reflexion. Die Erwirtschaftung finanzieller Ressourcen wird zunehmend als Weg gesehen, Armut zu bewältigen und mündet u. a. in einkommensschaffenden Projekten (Schneiderei, Straßenverkauf selbstgemachter Speisen, etc.) und Mikrokredit-Projekten.[6] Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Fragen ist damit eine Notwendigkeit geworden. Die fortschreitende Globalisierung veränderte den Entwicklungsdiskurs und die Orientierung von Nord-NGOs. Statt der Hilfe-Strategie wurde die strukturelle Dimension stärker thematisiert und gemeinsame Themen forciert. In diesem Sinne wurden politische Forderungen und Strategien (z. B. der Empowerment-Ansatz) aus Süd und Nord in UN-Konferenzen und NGO-Foren eingebracht.

So steckt auch im Ansatz der Wirtschaftsalphabetisierung das Wissen und die Auseinandersetzung vieler Jahre. Ökonomische Alphabetisierung anzubieten bedeutet daher auch nicht, von einer Unwissenheit von Frauen auszugehen. Banúlacht thematisiert dies in der Einführung ihres Economic Literacy Handbuches. Das Wort »literacy« soll nicht auf »illiterate«[7] hindeuten. Vielmehr soll es auf folgendes bezug nehmen:

> »*...is used to refer to an adult education process that is grounded in the values of community development and aims to facilitate critical engagement with ideas. This kind of education is based on the ideas of Paulo Freire. It challenges underlying power relations in society, and aims to contribute to creative and collective action for social change.*« (Banúlacht 2004, 17).

Wirtschaftsalphabetisierung richtet sich einerseits an »Basisfrauen«, anderseits an Fachfrauen aus dem zivilgesellschaftlichen Kontext. Für Basisfrauen geht es meist

stärker um die Dimension der Überlebenssicherung. In den USA und Europa wird die Notwendigkeit der Wirtschaftsalphabetisierung aufgrund steigender Armut, prekärer Arbeitsbedingungen und Rückzug des Sozialstaates größer. In »Entwicklungsländern« wird Wissen in Wirtschaftsbelangen im Zusammenhang mit Frauenprojekten schon seit vielen Jahren thematisiert. Die Erfolge sind unterschiedlich und hängen sehr davon ab, wie weit strukturelle, kulturelle, ethnische etc. Faktoren berücksichtigt werden. Eine Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Wirtschaftsalphabetisierung ergab sich z. B. aus der Strategie der Mikrokreditvergabe an Frauen (vgl. Mayoux 1998). Birte Rotenberg und Christa Wichterich sind im Zuge ihrer Studie beispielsweise auf zwei Organisationen gestoßen – BNPS in Bangladesh und WIN in Nigeria – die eine Kreditvergabe davon abhängig machten, ob Frauen an Bewusstseinsbildungsprogrammen teilnahmen. Anderseits erwähnen sie die Tatsache, dass eine NGO in Gambia den umgekehrten Ansatz vertrat: »Geld macht stark« ist deren Motto. Diese NGO geht davon aus, dass ökonomische Maßnahmen die Grundlage dafür schaffen, sozial und kulturell sensible Themen überhaupt ansprechen zu können. Der Zugang zu finanziellen Mitteln erwies sich einerseits als Hebel für Organisierung, anderseits wurden Frauen von Männern benützt und ausgenützt (vgl. ebd., 63ff.). Als Stärken der analysierten Projekte erwiesen sich Zugang zu finanziellen Mitteln, Organisierung und das Wecken von Interesse an ökonomischen und anderen Themen. Als Schwächen stellten sich gerade jene Bereich heraus, die für Wirtschaftsalphabetisierung unerlässlich sind: In einigen Projekten wurde der inhaltliche Zusammenhang zwischen Wirtschaft und anderen Themen der Bewusstseinsbildung nicht ausreichend verdeutlicht. Politik, Demokratie und Menschenrechte wurden nicht thematisiert bzw. nicht ausreichend mit Ökonomie in Zusammenhang gebracht. Teilweise wurde es verabsäumt, den Bogen zur Makroökonomie zu schlagen (vgl. ebd., 63).

Bezogen auf Wirtschaftsalphabetisierung für Aktivistinnen auf lokaler, regionaler oder globaler Ebenen haben die eingangs erwähnten internationalen Netzwerke zahlreiche Curricula und Trainingsprogramme entwickelt.[8] Als Multiplikatorinnen arbeiten die Teilnehmerinnen solcher Trainingsprogramme mit Frauen an der Basis. Als zivilgesellschaftliche Akteurinnen haben sie das Ziel, Diskurse zu beeinflussen und konkret zu lobbyieren. Es ist unmöglich, »das« typische Economic Literacy Training zu beschreiben, denn es ist ein riesiger Unterschied, ob die Zielgruppe Gewerkschafterinnen in Sri Lanka, eine jugendliche Peer Group in Cape Town oder Projektreferentinnen in Wien sind. Die angewandte Methodologie ist jedoch grundsätzlich ähnlich.

Ausgangspunkt ist die *Lebensrealität* der Frauen. Expertise kann hier Haushalt/ Familie/ Arbeitsbedingungen etc. ebenso meinen wie (berufliche) Erfahrungen. Ergänzt wird diese Erfahrung mit theoretischen *Fachinputs*.[9] Daraus soll/kann sich eine Diskussion und Synthese entwickeln. Die *Handlungsebene* ist die dritte Ebene. Persönliches, aber vornehmlich gemeinsames Handeln – im Sinne der »*Macht mit*« – ist das Ziel der Wirtschaftsalphabetisierung (vgl. WIDE 2003, 8f.). Angelehnt an die Pädagogik von Paulo Freire, welche die Aufhebung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses durch dialogisches Miteinander als Praxis der Freiheit erkennt (vgl. Freire 1991, 64f.), geht auch die Wirtschaftsalphabetisierung davon aus, dass *Wirtschaftsexpertinnen* einander begegnen. Neues Wissen und Strategien werden durch Dialog erarbeitet. Inhaltlich haben sich viele Frauengruppen und Netzwerke dem Thema Internationaler Handel, Globalisierung und Internationale Institutionen zugewandt.[10] Der Men-

schenrechtsansatz dient als Grundlage, ein feministischer und politischer Zugang zur Ökonomie wird verfolgt.

Wissen, Auseinandersetzung mit politischen Zielsetzungen und strategische Überlegungen sind für eine Wirtschaft, in der die Lebenswelten von Frauen einen wichtigen Stellenwert haben, nicht hoch genug einzuschätzen. Die Position von Andrea Grisold passt sehr gut zu den Diskursen vieler Frauenorganisationen: »Die Annahmen der derzeitigen ökonomischen Theorien sind wichtige Grundlagen für die Wirtschaftspolitik, daher müssen aus der Tatsache, dass Annahmen der derzeitigen Mainstream-Theorie unzureichend sind, Handlungsperspektiven abgeleitet werden.« (Grisold 1999, 92). Für Veränderung braucht es Orientierung an eigenen Positionen, Lust an der Dekonstruktion herkömmlicher Theoriemodelle, Mut konstruktive Gesellschaftsutopien zu erarbeiten und strategische/politische Herangehensweisen. Wirtschaftliches Empowerment meint »... den Prozess der Überlebenssicherung bis hin zu ökonomischer Unabhängigkeit von Frauen zwischen individueller Erwirtschaftung des Lebensnotwendigen und kollektiver Sicherung tragfähiger Lebensbedingungen (*sustainable livelihood*).« (Rodenberg/ Wichterich 1999, 38). Vertrauen in das eigene Wirtschaftswissen ist dafür eine wichtige Voraussetzung. Frauen sollten sich diesbezüglich niemals einschüchtern lassen.

Exkurs: Was mein T-Shirt erzählt.

Folgende Methode ist eine Einstiegsmethode, die erfahrungsgemäß zu sehr interessanten Diskussionen führt. Wahrscheinlich eher für Multiplikatorinnen der Erwachsenenbildung oder Basisfrauen geeignet. Als Warming Up steigen ev. auch Spezialistinnen darauf ein.

Aufgabenstellung:

Jede Teilnehmerin denkt an einen Gegenstand, den sie bei sich trägt (Schuhe, Handy, Kette, Sonnenbrille, ...) und zeichnet diesen Gegenstand auf ein Blatt Papier.

Anschließend werden folgende 3 Fragen beantwortet:

- Warum habe ich diesen Gegenstand gekauft?
- Was weiß ich über Material, Herkunft, Preis, ...?
- Was würde ich aus heutiger Sicht beim Kauf erfragen?

Gespräch:

Alle Teilnehmerinnen stehen auf. Hängen ihre Zeichnung auf die Wäscheleine und berichten ihre Überlegungen. Problemstellungen, Fragen, Positionen werden von der Trainerin auf Flipchart notiert. (Finanzmärkte versus Gütermärkte; persönliche Verantwortung von »Hausfrauen« versus gesetzliche Rahmenbedingungen, die ausbeuterische Arbeitsverhältnisse verhindern; Fairer Handel; etc.)

Input:

Die Trainerin bezieht sich auf die Ergebnisse des Gespräches und gibt einen Input über Handelsströme, Produktionsbedingungen, etc.

Weiterarbeit:

Aus einer Frauenperspektive wird nun analysiert, was diese Realitäten für Frauen in Nord und Süd bedeuten. Politische Aktionen können ein Resultat sein.

Literatur

Banúlacht (Hg.) (2004) Looking at the Economy through Women's Eyes, A facilitator's guide for economic literacy, Eigenverlag, Ireland.
Callenius, Carolin (2005) Frauenpolitik im Kriechgang, Zehn Jahre nach der vierten Weltfrauenkonferenz, in: frauensolidarität 2/2005: Armutsbekämpfung.
ESAP – European Association for Share Promotion (2005) ESAP fordert Einführung des Pflichtfachs »Ökonomie« in Europas Schulen, 21.6., http://www.dai.de/internet/dai/dai-2-0.nsf/0/B6833EAC86158EDCC125702E00411676?openDocument.
Freire, Paulo (1991) Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Befreiung, Hamburg.
Grisold, Andrea (1997) Feministische Ökonomie – eine zweifelhafte Würdigung, in: Ursula Marianne Ernst/ Luise Gubitzer/ Angelika Schmidt (Hg.) Ökonomie M(m)acht Angst, Frankfurt am Main.
Gubitzer, Luise (1997) Die zweite »Große Transformation«. Die Transformation der männlichen Religion und Ökonomie als Perspektive für Frauen, in: Ursula Marianne Ernst/ Luise Gubitzer/ Angelika Schmidt (Hg.) Ökonomie M(m)acht Angst, Frankfurt am Main.
Gubitzer, Luise/ Hannah Golda/ Eva Klawatsch-Treitl (2005) Forum 1.2, Ökonomische Globalisierung gendergerecht ent-wickeln? in: Gerald Faschingeder/ Nikola Ornig (Hg.) Globalisierung ent-wickeln, Eine Reflexion über Entwicklung, Globalisierung und Repolitisierung, Wien, S. 348-355.
Longwe, Sarah Hlupekile (1991) Gender Awareness: The Missing Element in the Third World Development Project, in: Tina Wallace/ Candida March (Hg.) Changing Perceptions, Oxford, S. 149-158.
Mayoux, Linda (1998) Participatory Learning for Women's Empowerment in Micro-Finance Programmes: Negotiating Complexity, Conflict and Change, in: IDS Bulletin, Vol. 29, No. 4, S. 39-50.
Michalitsch, Gabriele (2000) Jenseits des homo oeconomicus? Geschlechtergrenzen der neoklassischen Ökonomik, in: Birge Krondorfer/ Carina Mostböck (Hg.) Frauen und Ökonomie oder Geld essen Kritik auf, Wien, S. 91–104.
Neuhold, Brita/ Birgit Mbwisi-Henökl (1999) Frauenrechte – Menschenrechte, Vom Traum zur Wirklichkeit, ÖED-Bildungsreferat, Wien.
Rolshausen, Claus (1997) Macht und Herrschaft, Münster.
Rodenberg, Birte/ Christa Wichterich (1999) Macht gewinnen. Eine Studie über Frauenprojekte in der Heinrich-Böll-Stiftung im Ausland, Berlin.
Schürz, Martin/ Beat Weber (2005) Finanzielle Allgemeinbildung – ein Lösungsansatz für Probleme im Finanzsektor?, in: Kurswechsel 3/2005
Wichterich, Christa (2003) Femme global, Globalisierung ist nicht geschlechtsneutral, AttacBasisTexte 7, Hamburg.
Wichterich, Christa (2004) Überlebenssicherung, Gender und Globalisierung, Soziale Reproduktion und Livelihood-Rechte in der neoliberalen Globalisierung, Wuppertal Papers, Nr. 141, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, www.wupperinst.org/globalisierung/ html/ueberlebenssicherung.html [29.9.2005].
WIDE-Österreich (Hg.) (2003) Frauen in der Marktwirtschaft. Ein Handbuch zur Alphabetisierung in Ökonomie, übersetzte und überarbeitete Ausgabe von: WIDE (Hg.) (2000) Women in the Market, A Manual for Popular Economic Literacy, Brüssel.

Anmerkungen

1 Der Wirtschaftskundliche Bildungstest erfasst beispielsweise » ... ›ökonomische Intelligenz‹, d. h. die Fähigkeit zu quantifizierend-optimierendem Denken in bewerteten Entscheidungsalternativen.« http://www.unifr.ch/ztd/HTS/inftest/catalogs/E001.DE/3533c106f50611d380fc005004431da2/hb.htm [16.9.2005].
2 z. B.: Ökonomische Bildung Jugendlicher auf dem Prüfstand, http://www.sowi-online.de/reader/oekonomie/sczelued.htm [16.9.2005]
3 z. B.: http://www.attac.at, http://www.ksoe.at
4 Banúlacht definiert sich als »feminist development education organisation that works with

locally based women's organisations in Ireland« und ist Mitglied des europäischen WIDE-Netzwerkes.

5 vgl. http://www.igtn.org/page/economic/ [Zugriff: 13.9.05].

6 Hier möchte ich anmerken, dass manche einkommensschaffende Projekte problematisch sind. Dies ist dann der Fall, wenn die Absatzmöglichkeiten aufgrund fehlender Kaufkraft sehr gering sind, Personen in eine Konkurrenzsituation getrieben werden – z. B. wenn alle jungen Frauen im Dorf eine Ausbildung als Schneiderin machen – und darüber hinaus Nähmaschinen über Kredite finanziert werden.

7 In einigen Netzwerken wird bereits darüber diskutiert wird, ob der Begriff Alphabetisierung wegen der Konnotation – Analphabetin – nicht doch zu ersetzen wäre.

8 Eine Sammlung von Curricula und Trainingsprogrammen wurde z. B. von Carol Barton und Mariama Williams für das WIDE Strategic Planning Meeting on Economic Literacy, Brussels, October 2002 zusammengestellt: Gender Specific Curricula/Training Resources on Globalisation & Trade, zu finden unter http://www.eurosur.org/wide/eco%20lit/TR.htm [28.9.2005].

9 Das dahinterliegende Ökonomieverständnis wurde unter 2.1 und 2.2 bereits vorgestellt.

10 z. B.: A Gender Agenda for the World Trade Organization (WEDO), Making Trade Work for Women: Opportunities and Obstacles (Women's EDGE), Women in the Market, A Manual for Popular Economic Literacy (WIDE), http://www.eurosur.org/wide/eco%20lit/TR.htm [28.9.2005].